

LERN 2020

6. Wissenschaftliche Jahrestagung

18./19. März 2020 in Frankfurt am Main



Leibniz
Bildungspotenziale

Bildungsforschung interdisziplinär:

Gebündelte Expertise

im Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale

Organisiert vom

DIPF 

Leibniz-Institut für Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Inhalt

Grußwort der Sprechergruppe des Leibniz-Forschungsverbundes Bildungspotenziale	1
PROGRAMM	2
ABSTRACTS	
Abstracts der Beiträge am 18. März 2020	6
Abstracts der Poster	23
Abstracts der Beiträge am 19. März 2020	30

Grußwort

Liebe Mitglieder im Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale,

Herzlich willkommen am DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation in Frankfurt am Main zur sechsten Wissenschaftlichen Jahrestagung des Verbundes. Mit nun 25 Mitgliedsinstituten ist es uns in diesem Jahr ein besonderes Anliegen, die Vernetzung innerhalb des Verbundes einmal mehr verstärkt voranzutreiben, gemäß dem Motto „Bildungsforschung interdisziplinär: Gebündelte Expertise im Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale“.

Seit der Gründung im Jahr 2013 überschreiten die Verbundaktivitäten gezielt die Grenzen der Wissenschaftsdisziplinen und bieten Raum für innovative Forschungsprojekte. Themen – nicht Disziplinen – stehen bei uns im Vordergrund. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglicht es, Bildungsvoraussetzungen, -prozesse und -folgen über den gesamten Lebenslauf in formalen, non-formalen und informellen Lernumgebungen eingehend zu erforschen – jetzt und in Zukunft.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement im LERN-Verbund und an das Organisationsteam am DIPF für die Ausrichtung dieser Veranstaltung.

Wir freuen uns auf einen regen Austausch und spannende Diskussionen!

Ulrike Cress, Marcus Hasselhorn, Olaf Köller, Heike Solga und C. Katharina Spieß
Sprechergruppe des Leibniz-Forschungsverbundes Bildungspotenziale

Programm

Mittwoch, 18. März 2020

11:00 - 12:00 **Offen für alle: Treffen des Arbeitskreises Digitale Bildung**

Raum: Ulrike Cress (IWM)
Erwin Stein

12:00 - 12:15 **Begrüßung und Einführung in Ablauf und Ziele**

Raum: Marcus Hasselhorn (DIPF)
Wolfgang Mitter II

12:15 - 13:00 **Eröffnungsvortrag**

Raum: **Ein kooperativer Ansatz zur Eingrenzung herkunftsbedingter Disparitäten in der frühen Kindheit im Rahmen der Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE)**
Wolfgang Mitter II
Kerstin Schütte & Olaf Köller (IPN)

13:00 - 13:45 MITTAGSPAUSE

13:45 - 15:15 **PARALLELE VORTRÄGE I**

Sozio-emotionale Fähigkeiten

Raum:
Wolfgang Mitter II

Der Einfluss von Geschwistern bei der Erfassung von sozio-emotionalem Verhalten von Kindergartenkindern

Carina Schönmoser (LifBi) & Claudia Karwath (Universität Bamberg)

Kohortentrends in motivationalen Schülermerkmalen zwischen 2012 und 2018: Differenzielle Entwicklungen für Mädchen und Jungen?

Malte Jansen, Rebecca Schneider, Stefan Schipolowski & Sofie Henschel (IQB)

Instruction Intensity and Socio-Emotional Skills: Evidence from a High School Reform

Nora Grote (Statistisches Bundesamt), Lisa Leschnig (IAB) & Thomas Lampert (Robert Koch-Institut)

Sprachliche Bildung

Raum:
Erwin Stein

Systematisches Review zur Wirkung von didaktisch-methodischen Ansätzen des sprachsensiblen Unterrichts

Till Woerfel, Martha Höfler, Leonie Twente, Rebekka Wanke & Annika Witte (Mercator-Institut)

„*Alle Kinder haben ein Skateboards.“ Unterschiede von nach quantitativen Leseflüssigkeitsmaßnahmen paarweise zugeordneten monolingualen und bilingualen Grundschulkindern hinsichtlich der Grammatikalität von Lesefehlern

Martin Schastak (DIPF), Anna Roth (Universität Frankfurt), Jasmin Decristan (Universität Wuppertal), Dominique Rauch (PH Ludwigsburg) & Valentina Reitenbach (Universität Wuppertal)

„Eine Förderung muttersprachlicher Kompetenzen für DaZ-Lerner ist nicht vorgesehen“ – Eine Analyse zu Bezeichnungspraktiken in studentischen Ausarbeitungen im Kontext des DaZ-Moduls

Ina-Maria Maahs, Christina Winter, Veit Maier & Marco Triulzi (Mercator-Institut)

15:15 - 15:45		KAFFEPAUSE
15:45 - 17:15		KNOWLEDGE CAFÉ
Räume: Wolfgang Mitter II	Der Nationale Bildungsbericht Luxemburgs – Konzept und Anschlussprojekte <u>Thomas Lenz</u> & <u>Susanne Backes</u> (Universität Luxemburg)	
Erich Hylla I + II	Aufbau eines Dokumentenportals zur Hochschulgovernance in Deutschland <u>Axel Oberschelp</u> , <u>Eva-Maria Vögtle</u> & Thorben Sembritzki (DZHW)	
Erwin Stein	IMPULSE - Intervention in Mathematik zur professionellen Unterstützung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler <u>Janina Roloff-Bruchmann</u> & Karin Guill (IPN)	
Wolfgang Mitter I	Die Bedeutung von Persönlichkeitseigenschaften für den Spracherwerb von geflüchteten Personen Yuliya Kosyakova & <u>Marie-Christine Laible</u> (IAB)	
17:15 - 18:15		PARALLELE VORTRÄGE II
Unterschiedliche Bildungsformate	Leveraging Big Data to Enhance Educational Effectiveness: Examples from Teacher Education and Higher Education <u>Christian Fischer</u> (HIB, Universität Tübingen)	
Raum: Wolfgang Mitter II	Das WTImpact-Projekt: Ein interdisziplinärer Ansatz zur Erforschung von Wissenstransfer am Beispiel von Bürgerwissenschaften <u>Ulrike Cress</u> , Hannah Greving & Joachim Kimmerle (IWM)	
Expectations and Achievements	The Impact of Minimum Wages on Teenagers' Educational Expectations Silke Anger (IAB), <u>Pascal Heß</u> (Universität Maastricht) & Max Kunaschk (IAB)	
Raum: Erwin Stein	The Impact of Instruction Time on Student Achievement <u>Katharina Wedel</u> (ifo Institut)	

18:15 - 19:00

POSTER PITCH MIT ANSCHLIEßENDER POSTERSESSION

Raum:
Wolfgang Mitter II

Erfassung der professionellen Kompetenzen von DaZ-Lehrkräften in Schule und Erwachsenenbildung - Vorstellung des Verbundprojekts COLD

Hannes Schröter (DIE), Stefanie Bredthauer, Michael Becker-Mrotzek, Hans-Joachim Roth (Mercator-Institut) & Josef Schrader (DIE)

TALIS-Videostudie Deutschland und Leibniz-Netzwerk Unterrichtsforschung

Juliane Grünkorn, Eckhard Klieme, Patrick Schreyer, Julia Käfer & Benjamin Herbert (DIPF)

Stellenwert und Typen der Wissensarbeit bei Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen

Maximilian Trommer & Thorsten Euler (DZHW)

Wann erreichen Individuen ihr höchstes Bildungsniveau? Implikationen für die Analyse von herkunftsbedingten Bildungsungleichheiten

Nils Lerch (LifBi)

Für die Weiterentwicklung von Kompetenzen ist es nie zu spät – Interindividuelle Unterschiede in der Lesekompetenzentwicklung im (jungen) Erwachsenenalter

Kathrin Thums (LifBi), Franziska Schwabe (IFS), Cordula Artelt (LifBi), Ilka Wolter (LifBi), Alexandra Wicht (GESIS), Tabea Durda (LifBi), Luise Krejcik (Universität Hamburg), Anke Grotlüschen (Universität Hamburg), Beatrice Rammstedt (GESIS) & Clemens M. Lechner (GESIS)

Der Einsatz von Text Mining-Verfahren zur Optimierung von Suchanweisungen in systematischen Reviews

Leonie Twente & Till Woerfel (Mercator-Institut)

19:00

GEMEINSAMER SPAZIERGANG ZUM RESTAURANT & ABENDESSEN

Hessekopp - Die Apfelweinwirtschaft | An der Welle 7 | 60322 Frankfurt am Main

Donnerstag, 19. März 2020

09:00 - 10:00		PARALLELE VORTRÄGE III
Frühe Bildung Raum: Wolfgang Mitter II	Encouraging Parents to Invest: A Randomized Trial with two Simple Interventions in Early Childhood <u>Cara Ebert</u> (RWI), Esther Heesemann (Universität Mannheim) & Sebastian Vollmer (Universität Göttingen)	
	Die Bedeutung der Komposition von Peergruppen in Kindertageseinrichtungen für den Spracherwerb <u>Daniel Schmerse</u> (IPN)	
Hochschul-forschung Raum: Erwin Stein	Die Bedeutung sozialer Netzwerke für akademische Karrieren: Sozialkapital als Prädiktor für eingeworbene Drittmittel und Publikationen? <u>Luisa Barthauer</u> (TU Braunschweig) & <u>Ulrike Schwabe</u> (DZHW)	
	DFG-Projekt MEPIC: Bestandsaufnahme eines Projekts zur Erforschung der Mechanismen des epistemischen Wandels im Hochschulkontext <u>Martin Kerwer</u> & Tom Rosman (ZPID)	
10:00 - 10:30		KAFFEPAUSE
10:30 - 11:30		PARALLELE VORTRÄGE IV
Unterschiedliche Lernorte Raum: Wolfgang Mitter II	Das Museum als Lernort: Besucherforschung zu Wissensprozessen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum <u>Alexandra Busch</u> , Stephan Schwan, Sandra Hahn & Dominik Kimmel (RGZM)	
	Freiwilliges Engagement als kultureller Erfahrungsraum – Empirische Befunde zum kulturellen Engagement zukünftiger Lehrkräfte <u>Jana Costa</u> (LifBi)	
Tests und Trends Raum: Erwin Stein	Sibling Spillover Effects in Education <u>Maximilian Bach</u> (ZEW) & Jan Marcus (Universität Hamburg, DIW Berlin)	
	Trendschätzungen in PISA – alles andere als trivial <u>Olaf Köller</u> (IPN, ZIB), Kristina Reiss (ZIB, TUM), Frank Goldhammer (DIPF, ZIB), Ulf Kröhne (DIPF, ZIB), Oliver Lüdtke (IPN, ZIB) & Alexander Robitzsch (IPN)	
11:30 - 12:00 Raum: Wolfgang Mitter II	Abschlussvortrag Open Science und Open Data in der empirischen Bildungsforschung – Der Verbund Forschungsdaten Bildung <u>Sonja Bayer</u> & Alexia Meyermann (DIPF)	
12:00 - 12:15 Raum: Erich Hylla I + II	Wrap-up <u>Marcus Hasselhorn</u> (DIPF)	
12:15 - 13:00		MITTAGSPAUSE
13:00 - 15:30 Raum: Helene von Bila (12. Stock)	16. Mitgliederversammlung von LERN	

Mittwoch, 18. März 2020

12:15 - 13:00 Uhr | Eröffnungsvortrag



Ein kooperativer Ansatz zur Eingrenzung herkunftsbedingter Disparitäten in der frühen Kindheit im Rahmen der Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE)

Kerstin Schütte & Olaf Köller (IPN)

Im Rahmen der Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) setzen vier Institute des Leibniz-Forschungsverbands Bildungspotenziale (IPN Kiel, DIPF, DIW Berlin und LfBi) gemeinsam mit drei Universitäten (Bremen, Bamberg und Heidelberg) eine quasi-experimentelle Interventionsstudie um, die Erkenntnisse darüber liefern wird, wie verfügbare Ressourcen zielgerichteter zum Nutzen benachteiligter Kinder eingesetzt werden können. Die Intervention richtet sich an sozial und kulturell benachteiligte Familien und ihre Kinder im Lebensabschnitt von der späten Schwangerschaft bis nach der Einschulung, um der Entstehung herkunftsbedingter Disparitäten bereits in der Kindheit entgegen zu wirken. Die Wirkungen einer durchgängigen Förderung im Sinne einer Förderkette unter Rückgriff auf bewährte alltagsintegrierte Programme, die regional bereits großflächig vorhanden sind – einerseits direkt an die Familien gerichtet, andererseits in den Institutionen der Kindertagesbetreuung umgesetzt – werden im Vergleich mit der Regelpraxis überprüft, innerhalb derer Familien nach eigenem Ermessen

Angebote der regionalen Infrastruktur wahrnehmen. Mit einem Methodenmix werden die kumulativen Effekte der Förderkette auf die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder umfassend untersucht und aus den verschiedenen beteiligten disziplinären Perspektiven von Psychologie, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Ökonomie und Fachdidaktik bewertet. Neben der interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb des Projektverbundes besteht eine unabdingbare enge Kooperation mit Politik, Verwaltung und Fachpraxis in Bremen. Der in Bremen erprobte Ansatz, die Rahmenbedingungen für den Angebotsmarkt frühkindlicher Programme und daran teilnehmender Institutionen so zu gestalten, dass eine durchgängige Förderung von Kindern aus sozial und kulturell benachteiligten Familien mit bewährten alltagsintegrierten Programmen bestmöglich erreicht wird, sollte auf Städte mit vergleichbaren Problemlagen und vergleichbarer Infrastruktur übertragbar sein. Interdisziplinäre Bildungsforschung liefert damit empirische Evidenz, politische Maßnahmen zur Verbesserung von Bildungsgerechtigkeit zu legitimieren.

Parallele Vorträge I

13:45 - 15:15 Uhr

Sozio-emotionale Fähigkeiten

Der Einfluss von Geschwistern bei der Erfassung von sozio-emotionalem Verhalten von Kindergartenkindern

Carina Schönmoser (LIfBi) & Claudia Karwath (Universität Bamberg)

Das sozio-emotionale Verhalten von Kindern und Jugendlichen wird bei groß angelegten Studien oft anhand von Ratingskalen erhoben. Dabei werden unterschiedliche Kontextpersonen wie die Eltern, Erziehungskräfte oder auch Peers als Informanten herangezogen. Die Einschätzungen dieser Personen unterscheiden sich bisweilen stark voneinander. Bisherige Studien zur Beurteilerübereinstimmung konzentrieren sich auf die Korrelation zwischen den Informanten und untersuchen die psychometrischen Eigenschaften der Bewertungsskalen (Dinnebeil et al., 2013; Döpfner et al., 1993; Koskelainen, 2008). Doch bei der Beurteilung des prosozialen Verhaltens von Kindergartenkindern zeigt sich, dass sich die Beurteilung von Erziehungskräften und Eltern je nach Alter, Geschlecht und Sprachkenntnissen der Kinder unterscheiden kann (Kuschel et al., 2007; Schönmoser et al., 2018). Da der Umgang mit Kontextpersonen, wie möglichen Geschwisterkindern, für die sozio-emotionale Entwicklung eines

Kindes im frühen Kindesalter von großer Bedeutung ist (Kasten, 1998), nehmen wir an, dass ebenso die Erwartungen der Eltern oder der Erziehungskräfte an die Kinder je nach Familiengröße und -zusammensetzung variieren. Damit können auch die Beurteilungen zum Sozialverhalten je nach Geschwisterkonstellation unterschiedlich ausfallen. Wir untersuchen daher anhand einer hierarchischen linearen Regression, ob unterschiedliche Geschwistereigenschaften wie beispielsweise die Geschwisteranzahl einen Einfluss auf die Beurteilung des sozio-emotionalen Verhaltens von N = 330 Kindergartenkindern durch die Eltern und die Erziehungskräfte haben. Für unsere Analysen verwendeten wir Daten aus dem interdisziplinären deutschen Längsschnittprojekt „BiKS-3-10-Studie“ (Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Auswahlentscheidungen im Vorschul- und Schulalter; Weinert et al., 2013) und betrachten dabei drei Subdimensionen des sozio-emotionalen Verhaltens: Kooperatives

Verhalten, aggressives Verhalten und emotionale Selbstregulation.

Es hat sich gezeigt, dass Geschwister einen Einfluss auf das sozio-emotionale Verhalten der Kinder haben. Dieser Einfluss variiert jedoch je nach Subdimension. Darüber hinaus werden

Einzelkinder grundsätzlich positiver von Eltern und Erziehungskräften eingeschätzt als Kinder mit Geschwistern. Ebenso korrelieren die Einschätzungen der beiden Informanten zu Einzelkindern stärker miteinander als bei Kindern mit Geschwistern.

Dinnebeil, L. A., Sawyer, B. E., Logan, J., Dynia, J. M., Cancio, E., & Justice, L. M. (2013). Influences on the congruence between parents' and teachers' ratings of young children's social skills and problem behaviors. *Early Childhood Research Quarterly, 28*(1), 144–152. doi:10.1016/j.ecresq.2012.03.001

Döpfner, M., Berner, W., Fleischmann, T., & Schmidt, M. H. (1993). *Verhaltensbeurteilungsbogen für Vorschulkinder (VBV 3–6)*. Weinheim: Beltz.

Kasten, H. (1998). *Geschwister: Vorbilder, Rivalen, Vertraute*. München: Reinhardt Ernst.

Koskelainen, M. (2008). *The strengths and difficulties questionnaire among Finnish school-aged children and adolescents*. Turku: University of Turku.

Kuschel, A., Heinrichs, N., Bertram, H., Naumann, S., & Hahlweg, K. (2007). Wie gut stimmen Eltern und Erzieherinnen in der Beurteilung von Verhaltensproblemen bei Kindergartenkindern überein? *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 35*(1), 51–58. doi:10.1024/1422-4917.35.1.51

Schönmoser, C., Schmitt, M., Lorenz, C., & Relikowski, I. (2018). Prosoziales Verhalten von Kindergartenkindern – Ein Vergleich der Eltern- und Erzieherperspektive. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 21*(2), 317–337.

Weinert, S., Roßbach, H.-G., Faust, G., Blossfeld, H.-P., & Artelt, C. (2013). *Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter (BiKS-3-10) (Version 6) [Datensatz]*. Berlin: IQB – Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen. doi:10.5159/IQB_BIKS_3_10_v6



Kohortentrends in motivationalen Schülermerkmalen zwischen 2012 und 2018: Differenzielle Entwicklungen für Mädchen und Jungen?

Malte Jansen, Rebecca Schneider, Stefan Schipolowski & Sofie Henschel (IQB)

Der Erwerb schulbezogener Kompetenzen ist eng mit motivationalen Merkmalen verknüpft. Insbesondere für fachbezogene Selbstkonzepte und Interessen finden sich typischerweise stereotype Geschlechterunterschiede: Jungen weisen im Mittel ein höheres Selbstkonzept und Interesse in Mathematik, Chemie und Physik auf, wohingegen für das Fach Biologie in bisherigen Studien keine Unterschiede festgestellt werden konnten. Nur wenige empirische Studien befassten sich bisher mit der zeitlichen Entwicklung motivationaler Schülermerkmale über Kohorten hinweg. Der vorliegende Beitrag untersucht daher, ob sich (1) Kohortentrends im fachbezogenen Selbstkonzept und Interesse in Mathematik und den Naturwissenschaften zwischen 2012 und 2018 zeigen und (2) ob sich die Geschlechterunterschiede in Bezug auf diese Konstrukte über die Zeit verändert haben. Auf Basis der IQB-Bildungstrendstudien wurden Daten von etwa 45.000 Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern in den Jahren 2012 und 2018 ausgewertet. Sowohl 2012 als auch 2018 zeigten sich für die Gesamtpopulation geschlechtsstereotype Mittelwertunterschiede in den fachspezifischen Selbstkonzepten

und Interessen: Während Jungen in den Fächern Mathematik, Chemie und Physik ihre eigenen Kompetenzen im Mittel höher einschätzen als Mädchen und auch ein größeres Interesse in diesen Fächern berichten, schätzen sich Mädchen im Fach Biologie im Durchschnitt als fähiger und interessierter ein als die Jungen. Im Trend zeigte sich für Mathematik, Chemie und Physik fast durchgängig eine Verringerung der Geschlechtsunterschiede im Selbstkonzept und Interesse, für Biologie eine Vergrößerung der Unterschiede jeweils zugunsten der Mädchen. Die Veränderungen in den Geschlechtsunterschieden scheinen überwiegend auf eine Verringerung der Selbstkonzept- und Interessenswerte der Jungen in den betrachteten Fächern zurückzuführen zu sein, die insbesondere in Mathematik substantiell ist ($d = -0.31$). Für die Mädchen fanden sich nur wenige und nur sehr geringe Veränderungen zwischen den Erhebungszeitpunkten. Diese Befunde sind konsistent mit der Hypothese, dass die Vorteile im schulischen Erfolg von Mädchen fachunabhängig weiter zunehmen (Hannover & Kessels, 2011) und sich auch für motivationale Merkmale zeigen.



Instruction Intensity and Socio-Emotional Skills: Evidence from a High School Reform

Nora Grote (Statistisches Bundesamt), [Lisa Leschnig](#) (IAB) & Thomas Lampert (Robert Koch-Institut)

During the last decades, most German states reduced secondary school duration while maintaining the pre-reform requirements for obtaining a high school degree. This reallocation caused an increase in instruction intensity because affected students had to achieve graduation requirements in shorter time. We exploit the sequential reform implementation and data of the German Health Interview and Examination Survey for Children and Adolescents (KiGGS) to examine whether increased instruction intensity has adverse effects on students' socio-emotional skills. Since the KiGGS data includes pre- and post-reform information of students' socio-emotional skills, we use this key feature to include a lagged-dependent variable to extend the conventional Difference-in-Differences approach. This extension allows controlling for a potential change in the com-

position of socio-emotional skills due to the reform. Our results suggest that, on average, the increase in instruction intensity had only minor effects on students' socio-emotional skills. Our baseline estimates, using both the conventional and the Lagged-Dependent-Variable-DiD model, are close to zero and remain statistically insignificant. These similar results using both regression models suggest that potential differences in the composition of students are not confounding the reform effect. Sub-sample analyses, that investigate potential heterogeneities in the effect of the reform, provide evidence for gender specific patterns. For female students, we find some evidence for increased problems with their emotional life but we do not find that the effect varies with students' socio-economic backgrounds or age.

Sprachliche Bildung



Systematisches Review zur Wirkung von didaktisch-methodischen Ansätzen des sprachsensiblen Unterrichts

Till Woerfel, Martha Höfler, Leonie Twente, Rebekka Wanka & Annika Witte
(Mercator-Institut)

Die internationalen Vergleichsstudien der 2000er-Jahre haben offengelegt, dass sprachliche Bildung und schulischer Erfolg in Deutschland in einem direkten Verhältnis stehen. Seither wird zunehmend das Ziel verfolgt, mittels sprachsensibler Ansätze Schülerinnen und Schüler im Fachunterricht dabei zu unterstützen, die dort vermittelten Inhalte sprachlich zu durchdringen und somit, neben bildungssprachlichen Kompetenzen, fachliches Lernen zu fördern. Inzwischen sind sprachensible Maßnahmen bereits in Lehrplänen, Curricula sowie in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften verankert.

Aus Forschungsperspektive lässt sich jedoch „ein Missverhältnis zwischen der wachsenden Anzahl dieser Maßnahmen und gesicherten Erkenntnissen bezüglich ihrer Wirksamkeit feststellen“ (Busse, 2019, S.14). Daher bedarf es im Sinne einer evidenzinformierten Bildungspolitik und -praxis der forschungsbasierten Klärung dieses Sachverhalts.

Im Rahmen des Vortrags wird ein laufendes Projekt des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache vorgestellt. Mittels eines

systematischen Reviews wird in diesem Projekt untersucht, ob und unter welchen Bedingungen sprachensible Unterrichtsansätze nachweislich Wirkung zeigen. Auf der Grundlage von strukturierten Abfragen in neun internationalen Datenbanken sowie unter Berücksichtigung von grauer Literatur und Handsuchen wurden 4.264 (vor Deduplizierung) Dokumente ermittelt, die in Hinblick auf folgende Inklusionskriterien gescreent werden: (1) die Untersuchungspopulation ist zwischen 5 und 20 Jahre alt, (2) die Intervention forciert die Förderung fachlichen Lernens durch Sprachlernen, (3) es werden Outcome-Indikatoren berichtet, die sich auf sprachliches und/oder fachliches Lernen beziehen, (4) ein Vergleich mit einer Kontrollgruppe wird durchgeführt, und (5) die Prüfung der Interventionswirkung erfolgt in einem inferenzstatistischen Verfahren.

Der Vortrag präsentiert einen ersten Zwischenstand und greift die Frage auf, welche Chancen und Herausforderungen systematische Reviews für eine evidenzinformierte Bildungspolitik und -praxis mit sich bringen.

Busse, V. (2019). Umgang mit Mehrsprachigkeit und sprachsensibler Unterricht aus pädagogischer Sicht: Ein einführer Überblick. In M. Butler & J. Goschler (Hrsg.), *Sprachsensibler Fachunterricht: Chancen und Herausforderungen aus interdisziplinärer Perspektive* (S. 1–34). Wiesbaden: Springer Fachmedien. doi:10.1007/978-3-658-27168-8

„*Alle Kinder haben ein Skateboards.“

Unterschiede von nach quantitativen Leseflüchtigkeitsmaßen paarweise zugeordneten monolingualen und bilingualen Grundschulkindern hinsichtlich der Grammatikalität von Lesefehlern

Martin Schastak (DIPF), Anna Roth (Universität Frankfurt), Jasmin Decristan (Universität Wuppertal), Dominique Rauch (PH Ludwigsburg) & Valentina Reitenbach (Universität Wuppertal)

Durch das Komplementaritätsprinzip (Grosjean, 2010, S. 29) können bilingual verglichen mit monolingual aufwachsenden Schülerinnen und Schülern über weniger Lerngelegenheiten in der Verkehrssprache verfügen. Bestimmte sprachliche Phänomene wie z. B. Nominalflexion erfolgen nicht stets vollkommen regelgeleitet, sondern enthalten idiosynkratische Elemente, deren Erwerb Begegnung(en) mit diesen voraussetzt. Dementsprechend stellen solche Strukturen eine besondere Lernaufgabe für bilingual aufwachsende Kinder dar, was sich z. B. in signifikant schlechteren Leistungen bei der Produktion von Kasus in der Verkehrssprache verglichen mit monolingualen Kindern (Grimm & Schulz, 2016) zeigt. Es stellt sich die Frage, ob sich ähnliche Unterschiede zwischen monolingualen und bilingualen Schülerinnen und Schülern zu einem späteren Entwicklungszeitpunkt in schulischen Fähigkeiten wie dem Lesen identifizieren lassen. Die zu präsentierende Studie untersucht Unterschiede hinsichtlich der

Grammatikalität von Vorlesefehlern zwischen monolingual Deutsch und bilingual Türkisch-Deutsch aufwachsenden Schülerinnen und Schülern der dritten und vierten Klasse (N = 90), die nach quantitativen Leseflüchtigkeitsmaßen paarweise zugeordnet wurden (1:2 Ratio). Die Lesefehler wurden mithilfe einer Adaptation der Reading Miscue Analysis (Goodman, 1973) hinsichtlich wahrnehmbarer grammatischer Verletzungen beim Vorlesen kategorisiert. Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass bilingual im Gegensatz zu monolingual aufwachsenden Schülerinnen und Schüler signifikant mehr Auslassungen machen, die die Grammatikalität des Satzes verletzen. Zudem weisen monolingual aufwachsende Schülerinnen und Schüler häufig Adaptionsprozesse bei Lesefehlern auf, die im weiteren Leseverlauf die Grammatikalität des Satzes wiederherstellen. Die Bedeutsamkeit dieser Unterschiede sowie praktische Implikationen hinsichtlich der Leseförderung von monolingualen und bilingualen Schülerinnen und Schülern werden diskutiert.

Goodman, K. S. (1973). Miscues: Windows on the Reading Process. In K. Goodman (Ed.), *ERIC clearinghouse on reading and communication skills* (pp. 3–14). Urbana (IL): NCTE.

Grosjean, F. (2010). *Bilingual: Life and reality*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.

„Eine Förderung muttersprachlicher Kompetenzen für DaZ-Lerner ist nicht vorgesehen“ – Eine Analyse zu Bezeichnungspraktiken in studentischen Ausarbeitungen im Kontext des DaZ-Moduls

Ina-Maria Maahs, Christina Winter, Veit Maier & Marco Triulzi (Mercator-Institut)

Seit zehn Jahren existiert in NRW ein Beschluss (LABG §11(8)), der die rechtliche Grundlage für das in der Lehrkräfteausbildung aller Fächer und Schulformen verankerte Modul „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte“ (DaZ-Modul) darstellt. Ziel dieser gesetzlichen Verordnung ist es, u. a. die Bildungschancen aller Lernenden in heterogenen Gruppen zu erhöhen. In den Lehrveranstaltungen zu sprachlicher Bildung wird dabei ein Spannungsverhältnis zwischen der Berücksichtigung bestehender Bedarfe mehrsprachiger Individuen sowie der Gefahr der Besonderung entlang des Unterscheidungsmerkmals Migrationshintergrund oder Deutsch als Zweitsprache deutlich. Das erfordert immer wieder neue Aushandlungs- und Abwägungsprozesse von Lehrenden und Studierenden (Kuhn, 2014). Zentrale Aspekte sind dabei:

- das Kontinuum zwischen der bildungssprachlichen Norm des Deutschen und der sprachlichen Vielfalt der Lernenden
- das Dilemma einer individuellen Bedarfsorientierung bei gleichzeitigem Anspruch der Vermeidung von Stigmatisierung

Vor diesem Hintergrund lautet die Forschungsfrage der hier vorgestellten Studie: Wie gehen Lehramtsstudierende mit diesen Herausforderungen im Spannungsverhältnis zwischen der konkreten Bezeichnung und der Vermeidung von Stigmatisierung im Kontext sprachlicher Bildung um?

Der Vortrag stellt vor, welche Begriffe und Konzepte Studierende nutzen, um sprachliche Heterogenität im Schulalltag darzustellen. Dazu wurde eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse anhand deduktiv-induktiver Kategorienbildung von prüfungsrelevanten schriftlichen Reflexionen Kölner Lehramtsstudierender aller Fächer und Schulformen in einer quasi-randomisierten Stichprobe (N = 120) zu sprachlicher Bildung während ihres Praxissemesters durchgeführt (Schreiber, 2014). Untersucht wurde u. a. der Gebrauch von Begriffen, die auf sprachlich-kulturelle Heterogenität verweisen wie Migrationshintergrund, Deutsch als Zweitsprache, DaZ, Herkunftssprache. Durch die Analyse der Nutzung und Kontextualisierung der Begrifflichkeiten wird deutlich, dass einzelnen Lernendengruppen ad personam ein genereller Förderbedarf unterstellt wird. Konkret zeigt sich in der Auswertung einerseits, dass es Studierenden schwerfällt, die sprachliche

Heterogenität in den von ihnen unterrichteten Klassen differenziert darzustellen, ohne auf bestimmte Generalisierungen zurückzugreifen, andererseits, dass eine generelle Defizitorientierung gegenüber

migrationsbedingter Mehrsprachigkeit besteht. Es soll diskutiert werden, wie sich Hochschullehre mit Blick auf ressourcenorientierte sprachliche Bildung weiterentwickeln kann.

- Kuhn, M. (2014). Vom Allgemeinen und Besonderen. Wissens- und differenzkritische Überlegungen zur Professionalisierung von kindheitspädagogischen Fachkräften in Migrationsgesellschaften. In T. Betz & P. Cloos (Hrsg.), *Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes* (S. 130–144). Weinheim et al.: Beltz Juventa.
- Lehrerausbildungsgesetz (LABG) (2009). *Gesetz über die Ausbildung für Lehrämter an öffentlichen Schulen*. Verfügbar unter https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=2&gld_nr=2&ugl_nr=223&bes_id=12764&menu=1
- Schreier, M. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 15(1), 1438–5627. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1401185>

Knowledge Café

15:45 - 17:15 Uhr



Der Nationale Bildungsbericht Luxemburgs – Konzept und Anschlussprojekte

Thomas Lenz & Susanne Backes (Universität Luxemburg)

Seit 2015 erscheint in Herausgeberschaft der Universität Luxemburg und des Bildungsministeriums Luxemburg alle drei Jahre der Nationale Bildungsbericht Luxemburg, der sich an die interessierte Öffentlichkeit richtet. Im Rahmen eines Knowledge Cafés sollen ein Rückblick auf die vergangenen Berichte sowie ein Ausblick auf das neue Konzept präsentiert werden. Unter dem Arbeitstitel

„Bereit für die Zukunft?“ widmet sich der Bildungsbericht 2021 den Schwerpunktthemen „Digitale Bildung“ und „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“. Als Autorenbericht wird der Band Beiträge von Forschenden der Universität Luxemburg sowie weiterer internationaler Expertinnen und Experten umfassen. Neben Studien aus den Bereichen Pädagogik, Soziologie, Psychologie und Linguistik

werden fortlaufende Bildungsindikatoren erstellt, um Veränderungen in den Bedingungen und Outcomes im Bildungssystem darzustellen. Jährlich wird in Luxemburg ein Bildungsmonitoring durchgeführt, das in Vollerhebung alle Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 1, 3, 5, (7) und 9 testet und eine breite Datenbasis für (longitudinale) Analysen und Bildungsindikatoren bietet.

Da die noch junge Universität Luxemburg (gegründet 2003) die Bildungsforschung als frühe Forschungspriorität etabliert hat, fanden bereits eine Vielzahl von bildungswissenschaftlichen Studien Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs. So ist die Idee entstanden, auf Basis des Bildungsberichts und des Autorinnen- und Autoren-Netzwerkes einen Sammelband über das Bildungswesen in Luxemburg zu entwickeln, der – in Anlehnung an das rezent erschienene Werk „Das Bildungswesen in Deutschland - Bestand und Potenziale“ – neben historischen Analysen, aktuellen Strukturen und Herausforderungen auch Implikationen

und Ausblicke bereithält. Als wissenschaftliches Nachschlagewerk könnte sich ein luxemburgisches Analog an Studierende, Bildungspraxis, -verwaltung und -politik sowie an internationale Forschende komparativer Studien richten. Da „Das Bildungswesen in Deutschland“ im Rahmen des Leibniz-Forschungsverbundes Bildungspotenziale entstanden ist, möchten die Referierenden sich mit Expertinnen und Experten des LERN-Netzwerkes über diese ersten Ideen austauschen. Dabei können potentielle Ko-Autorenschaften sowie darüber hinausgehende Kooperationen diskutiert werden. Das luxemburgische Bildungssystem teilt einige Charakteristiken mit deutschsprachigen Ländern (z. B. stratifiziertes Sekundarschulwesen, welches anfällig für Bildungsungleichheiten ist; duales Ausbildungssystem), weist aber ebenso Besonderheiten auf (z. B. trilinguales Schulsystem; hoher Anteil an Migrantinnen und Migranten mit 65-prozentiger Grundschülerschaft, die zuhause nicht primär Luxemburgisch sprechen).



Aufbau eines Dokumentenportals zur Hochschulgovernance in Deutschland

Axel Oberschelp, Eva-Maria Vögtle & Thorben Sembritzki (DZHW)

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) prüft derzeit im Rahmen einer Machbarkeitsstudie den Aufbau eines Dokumentenportals zur Hochschulgovernance der Bundesländer. Das Portal wird als Datenbank konzipiert und zielt hauptsächlich darauf ab, die Bearbeitung spezieller Forschungsfragen zu Hochschulgovernance zu unterstützen.

Die Datenbank wird vorrangig in Textform vorliegende Datenbestände systematisch aufbereiten und der Forschung u. a. für vergleichende Studien zur Verfügung stellen. Es handelt sich bspw. um Landeshochschulgesetze, Zielvereinbarungen, Dokumente zur formelbasierten Mittelvergabe, Grundordnungen, Berufungsordnungen, Einträge im Bundesanzeiger, Amtsblätter oder Prüfungsordnungen, die auf Ebene der Hochschulen, der Bundesländer oder auch des Bundes als weiterer Akteur der Hochschulpolitik zu verorten sind. Die Datenbank soll dabei Nutzungsmöglichkeiten bieten, die über einfache Such- und Downloadfunktionen hinausgehen und eine inhaltliche Erschließung von Dokumenten unterstützen, z. B. zur quantitativen und semantischen Textanalyse mittels Text Mining-Verfahren. Daneben sollen auch Möglichkeiten zur Verknüpfung inhaltlich zusammengehöriger Dokumente zu Gruppen sowie der Zugriff auf ausgewählte Kontextinforma-

tionen (z. B. Hochschultyp oder -größe) zum Leistungsprofil gehören. Da derartige, auf Texten basierende, Datenbanken für die Hochschul- und Wissenschaftsforschung bislang nicht existieren, kommt dieser Studie in mehrfacher Hinsicht Pilotcharakter zu.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie sollen zum einen die Informationsbedarfe potentieller Nutzerinnen und Nutzer der Datenbank identifiziert werden. Hierzu wurden bereits im Herbst 2019 ein erster Workshop und im Januar 2020 eine Befragung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in dem Forschungsfeld tätig sind, durchgeführt. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage zu klären, welche Typen von Forschungsfragen auf Grundlage welcher Daten und Methoden beantwortet werden können. Zum anderen soll geprüft werden, mit welchem Aufwand der Aufbau und der Dauerbetrieb einer solchen Infrastruktur für die Hochschul- und Wissenschaftsforschung verbunden ist.

Die Vorstellung und Diskussion des Vorhabens im Rahmen der Jahrestagung LERN 2020 hat zum Ziel, Einschätzungen und Perspektiven möglicher Nutzerinnen und Nutzer zu eruieren und in eine Bewertung zur Machbarkeit beziehungsweise zur Konzeption der konkreten Ausgestaltung eines solchen Dokumentenportals einfließen zu lassen.



IMPULSE - Intervention in Mathematik zur professionellen Unterstützung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler

Janina Roloff-Bruchmann & Karin Guill (IPN)

Nationale und internationale Vergleichsstudien (z. B. TIMSS, IQB-Bildungstrend) zeigen, dass am Ende der Grundschulzeit viele Schülerinnen und Schüler (SuS) nur die unteren Kompetenzstufen in Mathematik erreichen und so nicht über die Kompetenzen verfügen, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I und damit letztlich einen glatten Übergang ins Berufsleben erwarten lassen (Kohrt, Haag, & Stanat, 2017; Selter, Walther, Walther, & Wendt, 2016). Hauptanliegen des geplanten Projekts ist, das Potential eines adaptiven Lern-Programms allein und in Kombination mit weiteren Fördermaßnahmen zu überprüfen, um die Anschlussfähigkeit leistungsschwacher SuS zu Beginn der Sekundarstufe I im Fach Mathematik herzustellen. In drei Experimentalbedingungen werden relativ zu einer Warte-Kontrollgruppe Effekte auf SuS-Ergebnisse des (1) reinen Einsatzes des adaptiven Lern-Programms, (2) der Kombination von Lern-Programm und Förderung mathematischen Basiswissens in Kleingruppen und (3) der Kombination von Lern-Programm, fachlicher Förderung und Förderung von Motivation und Selbstregulation in Kleingruppen überprüft. Trainierte Lehramtsstudierende des Fachs Mathematik führen den Förderunterricht durch.

Die geplante Interventionsstudie soll die folgenden Fragen untersuchen:

1. Wie wirkt der Einsatz eines adaptiven Lern-Programms auf SuS-Ergebnisse?
2. Wie wirkt die Kombination aus dem Einsatz eines adaptiven Lern-Programms mit einem Förderunterricht in Kleingruppen auf SuS-Ergebnisse?
3. Wie wirken das Training und die Durchführung des Förderunterrichts auf die professionelle Kompetenz von Lehramtsstudierenden?

Ca. 70 Schulen (vor allem nicht-gymnasiale Schulformen) an sechs Standorten in Deutschland mit 130 Klassen à 25 SuS werden um Teilnahme an der Studie gebeten. Über Erhebungen der Leistung im Fach Mathematik zu Beginn der fünften Jahrgangsstufe werden leistungsschwache SuS identifiziert. Der Förderunterricht für ca. 400 leistungsschwache SuS wird von ca. 150 trainierten Lehramtsstudierenden der Mathematik durchgeführt und findet im Schuljahr 2021 in Kleingruppen von bis zu fünf leistungsschwachen SuS ab den Herbstferien über zwölf Wochen statt.

- Kohrt, P., Haag, N., & Stanat, P. (2017). Kompetenzstufenbesetzungen im Fach Mathematik. In P. Stanat, S. Schipolowski, C. Rjosk, & N. Haag (Hrsg.), *IQB-Bildungstrend 2016. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im zweiten Ländervergleich* (S. 140–152). Münster: Waxmann.
- Selter, C., Walter, D., Walther, G., & Wendt, H. (2016). Mathematische Kompetenzen im internationalen Vergleich: Testkonzeption und Ergebnisse. In H. Wendt, W. Bos, C. Selter, O. Köller, K. Schwippert, & D. Kasper (Hrsg.), *TIMSS 2015. Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland* (S. 79–136). Münster: Waxmann.

Die Bedeutung von Persönlichkeitseigenschaften für den Spracherwerb geflüchteter Personen

Yuliya Kosyakova & Marie-Christine Laible (IAB)

Kenntnisse der deutschen Sprache sind ein Kernelement der nachhaltigen und erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft der rund 1,5 Millionen in Deutschland lebenden geflüchteten Personen. Während die bisherige empirische Evidenz vor allem Faktoren wie Alter, Aufenthaltsdauer, Bildung sowie Zugang zu Deutschsprachkursen und interethnische Netzwerke hervorhebt, ziehen wir einen neuen Erklärungsansatz, nämlich die Persönlichkeit, hinzu. Die Bedeutung der Persönlichkeitsmerkmale auf unterschiedliche Etappen im persönlichen Lebensverlauf vom Bildungserfolg hin zum Arbeitsmarkterfolg wurde in mehreren Studien belegt.

Persönlichkeitsmerkmale können das Erlernen einer neuen Sprache über unterschiedliche Kanäle, wie beispielsweise Kontakt mit der Sprache, Effizienz und

wirtschaftliche Anreize, beeinflussen und damit dazu beitragen wie schnell und effizient die Sprache erlernt wird. Wir untersuchen diese Annahme anhand der Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, einer repräsentativen Längsschnittbefragung von Personen, die als Schutzsuchende von Januar 2013 bis Ende 2016 nach Deutschland gekommen sind. Aus den Erkenntnissen dieser Studie könnten wichtige Implikationen für die Integrationspolitik abgeleitet werden, zum Beispiel welche Anreize für den Spracherwerb unter Berücksichtigung der Persönlichkeit eingesetzt werden sollten. Letztendlich könnte die Persönlichkeit damit ein Mechanismus sein, der die erfolgreiche Integration in Deutschland über den Spracherwerb hinaus erklärt und somit unser Verständnis über den Integrationsprozess verbessert.

Parallele Vorträge II

17:15 - 18:15 Uhr

Unterschiedliche Bildungsformate

Leveraging Big Data to Enhance Educational Effectiveness: Examples from Teacher Education and Higher Education

Christian Fischer (HIB, Universität Tübingen)

The increasing availability of big data in education has led to new approaches to collect, monitor, and understand learning processes in educational settings. This talk highlights the potential of big data to improve learning, instruction, and educational decision-making by presenting exemplary studies on how digital technologies may enhance teacher education and higher education. In teacher education contexts, this talk describes studies that mined Twitter discourses (9,653 tweets, 369 users) to examine participation, engagement, and conversational structures. These collaborative microblogging communities are described in relation to traditional face-to-face professional learning. In particular, these studies find that teachers' participation on social media platforms may adhere to characteristics of high-quality professional development. Thus, teachers and administrators should be encouraged to view teachers' social media participation as a meaningful extension to their professional learning. In higher education contexts,

this talk describes studies that mined a large institutional data set (4,500,000+ course enrollments, 100,000+ students, 10 years) to examine undergraduate success in online courses. Similar to prior research, this study finds that students in online courses perform worse compared to face-to-face counterparts.

However, the actual grade penalty, about 0.1 grade points, is quite small, and students who are typically at risk in college environments did not exhibit additional online courses grade penalties. Also, online course taking is associated with slightly accelerated time-to-degree completion and higher likelihood of successful college graduation. Thus, colleges should be encouraged to look into expanding their online course portfolio. Overall, these exemplary studies do not only indicate the potential benefits of digital technologies to facilitate learning processes but also highlight affordances of leveraging big data to inform educational decision-making to enhance educational effectiveness.



Das WTimpact-Projekt: Ein interdisziplinärer Ansatz zur Erforschung von Wissenstransfer am Beispiel von Bürgerwissenschaften

Ulrike Cress, Hannah Greving & Joachim Kimmerle

Bürgerwissenschaftsprojekte, d. h. die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einerseits und engagierten Bürgerinnen und Bürgern andererseits, erfreuen sich großer Beliebtheit und befassen sich häufig mit einem konkreten Thema (z. B. Wildtiere). Während in der Vergangenheit Bürgerinnen und Bürger vor allem Daten gesammelt haben, ist bisher wenig über das Forschungserlebnis der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger bekannt. Daher erforscht das interdisziplinäre Verbundprojekt WTimpact, was Teilnehmende aus der Beteiligung an Bürgerwissenschaftsprojekten mitnehmen und dabei lernen. Im WTimpact-Projekt kooperieren vier Leibniz-Institute und haben zusammen mit einer Onlineagentur eine Internetplattform entwickelt und aufgebaut. Auf dieser Plattform werden Bürgerwissenschaftsprojekte zu Wildtieren, Fledermäusen und Luftqualität durchgeführt. Gleichzeitig wird das Forschungserlebnis der Teilnehmenden mit Hilfe von Fragebögen erforscht.

Die Ergebnisse dieser Befragungen zeigen, dass das Fachwissen während der Bürgerwissenschaftsprojekte zunimmt, was

teilweise von der anfänglichen Motivation der Teilnehmenden abhängt. Auch die Einstellung der Teilnehmenden zu Bürgerwissenschaften verbessert sich. Ebenso wird die Einstellung der Teilnehmenden zu Naturwissenschaften besser und zwar in Abhängigkeit von der anfänglichen Einstellung zu Wildtieren und den konkreten Aktivitäten auf der Internetplattform. Begleitende Laborstudien mit Studierenden belegen außerdem, dass eine hohe Involviertheit in die typischen Abläufe eines Bürgerwissenschaftsprojektes entscheidend ist für ein Gefühl von „Ownership“ (d. h. das Gefühl, das Projekt persönlich zu besitzen). Sie belegen auch, dass Repräsentationen von verletzten und toten (im Gegensatz zu niedlichen) Wildtieren Mitgefühl auslösen. Wie sich gezeigt hat, verbessert beides die Einstellung zu Bürgerwissenschaftsprojekten und fördert die Intention, sich daran zu beteiligen. Der Beitrag verdeutlicht, dass im Bereich informeller Bildung Interdisziplinarität Forschungsprojekte wie WTimpact überhaupt erst möglich macht und den Erkenntnisgewinn für die Forschung sowie die Praxis in hohem Maße bereichern und fördern kann.

Expectations and Achievements



The Impact of Minimum Wages on Teenagers' Educational Expectations

Silke Anger (IAB), [Pascal Heß](#) (Universität Maastricht) & Max Kunaschk (IAB)

We study the effect of the introduction of the German statutory minimum wage law in 2015 on teenagers' educational expectations exploiting variation in the impact of the minimum wage between different regions. We focus on low-skilled students, the group most likely to be affected by the reform after entering the labor market. Theoretical predictions of the effect of minimum wages on educational investments are ambiguous. On the one hand, to qualify for minimum wage jobs, teenagers might try to raise their productivity through higher educational achievement. On the other hand, they face higher opportunity costs of schooling, when being exposed to the minimum wage, and therefore might decrease educational goals. Consequently, the effects of minimum wages on educational plans

crucially depend on local labor market conditions. To shed light on the theoretically ambiguous relationship between minimum wages and teenagers' educational expectations, we explore the effects in a Difference-in-Difference (-in-Difference) framework using rich individual level data on teenage students. We find ambiguous overall effects of the minimum wage introduction on teenagers' educational expectations. However, we find robust evidence that, for low-skilled teenagers in highly affected regions, educational expectations increased significantly after the minimum wage introduction. These results have important implications for policymakers and give important insights into adjustment mechanisms of highly affected teenagers beyond the labor market.



The Impact of Instruction Time on Student Achievement

Katharina Wedel (ifo Institut)

There is mounting evidence that cognitive skills such as numeracy and literacy are causal drivers of economic growth. Improving such skills is therefore an essential concern for policymakers. In this paper, I examine whether more instruction time can raise students' cognitive skills. By using cross-sectional data on several countries participating in the Trends in International Mathematics and Science Study (TIMSS), I apply a student fixed effects model to assess the effect of increased instruction time on students' test scores in mathematics and science. I find that a one hour increase in instruction time leads to a 0.04 standard deviation increase in test scores. Additionally, more instruction time does not seem to lead to a more negative attitude towards

the subject. The impact of instruction time strongly differs between developed and developing countries: the effect of instruction time on students' test scores is only statistically significant and larger in developed countries (0.074 standard deviations) than in developing countries (-0.004 standard deviations). While in both, developed and developing countries, boys seem to benefit more from increased time spent in classrooms than girls, the effect is positive for both genders only in developed countries. It is also slightly positive for boys but negative for girls in developing countries. In line with this result, I find that the impact of an additional hour of instruction seems to be lower, the higher the gender inequality in the respective country.

Poster

18:15 - 19:00 Uhr



Erfassung der professionellen Kompetenzen von DaZ-Lehrkräften in Schule und Erwachsenenbildung – Vorstellung des Verbundprojekts COLD

Hannes Schröter (DIE), Stefanie Bredthauer, Michael Becker-Mrotzek, Hans-Joachim Roth (Mercator-Institut) & Josef Schrader (DIE)

Die deutsche Sprache gilt als Schlüssel für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. So sind Deutschkenntnisse eine der zentralen Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe, für Bildungserfolg und gute berufliche Perspektiven. Deutsch als Zweitsprache (DaZ) wird in Deutschland in der Regel in Schulen und in der Erwachsenenbildung vermittelt. Die zunehmende sprachliche und kulturelle Diversität der Lernenden stellt hierbei bildungsbereichsübergreifend zusätzliche Anforderungen an die professionellen Kompetenzen der Lehrkräfte.

Das im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft im Rahmen der Förderlinie „Kooperative Exzellenz“ eingeworbene Projekt „Competencies of school teachers and adult educators in teaching German as a second language in linguistically diverse classrooms“ (COLD) untersucht seit April 2019 bildungsbereichsübergreifend die allgemeinen pädagogischen, fachlichen und fachdidaktischen Kompetenzen von Lehrkräften im Unterrichten von DaZ in Vorbereitungsklassen und Integrationskursen. Das interdisziplinäre Verbundprojekt unter Leitung des DIE wurde gemeinsam mit dem Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln initiiert. Sechs weitere

Institutionen sind als Kooperationspartner in das Projekt eingebunden, das Expertise aus Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsforschung, Fachdidaktik Deutsch/DaZ, Empirischer Bildungsforschung, (Computer-) Linguistik und Psychologie bündelt. Die Hauptdatenerhebung an Schulen und Volkshochschulen, die unter anderem Videoaufnahmen von Unterrichtseinheiten umfasst, sind ab Sommer 2020, die komplexen Analysen der Daten für das Jahr 2021 geplant. Hierbei sollen die Ergebnisse von standardisierten Tests und halbstandardisierten Interviews zur Erfassung des professionellen Wissens und der beruflichen Einstellungen mit Befunden zur Kompetenz bei der Beurteilung authentischer Lehr-Lernsituationen sowie den Ergebnissen zum tatsächlichen Unterrichtshandeln kombiniert werden. Die Analyse des Unterrichtshandelns fokussiert auf die Anpassung des mündlichen Sprachgebrauchs der Lehrkräfte an die unterschiedlichen sprachlichen Kompetenzniveaus der Lernenden. Hierfür werden innovative computerlinguistische Verfahren entwickelt und eingesetzt. Im Beitrag sollen die geplanten Untersuchungsmethoden und eingesetzten Erhebungsinstrumente vorgestellt und diskutiert werden.



TALIS-Videostudie Deutschland und Leibniz-Netzwerk Unterrichtsforschung

Juliane Grünkorn, Eckhard Klieme, Patrick Schreyer, Julia Käfer & Benjamin Herbert (DIPF)

Die „TALIS-Videostudie Deutschland“ ist ein Projekt der Leibniz-Gemeinschaft, das an die internationale „Teaching and Learning International Survey-Video Study“ der OECD anschließt und vom DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation im Rahmen eines Forschungsnetzwerks (Leibniz-Netzwerk für Unterrichtsforschung) bearbeitet wird. Übergeordnetes Ziel der Studie ist es, vertiefte Einblicke in Unterrichtsprozesse des Mathematikunterrichts zu gewinnen und herauszufinden, wie diese mit dem Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern in Verbindung stehen. Dafür hat das Forschungsteam in 50 Mathematikklassen ($N_{\text{Schulen}} = 39$, $N_{\text{Lehrkräfte}} = 50$, $N_{\text{Schülerinnen und Schüler}} = 1143$) aus sieben Bundesländern die mathematische Unterrichtseinheit zum Thema „quadratische Gleichungen“ begleitet. Um ein ganzheitliches Bild des Mathematikunterrichts zu gewinnen, wurden zwei Videoaufzeichnungen während der Unterrichtseinheit zum Thema „quadratische Gleichungen“ sowie Unterrichtsmaterialien zu den gefilmten Unterrichtsstunden und der jeweils nachfolgenden Stunde mit Leistungstests

der Schülerinnen und Schüler, Befragungen der Schülerinnen und Schüler sowie Befragungen der Lehrkräfte im Pre-Post-Follow-up-Design verknüpft. Zusätzlich wurde von 44 Lehrkräften eine weitere Unterrichtsstunde zu einem beliebigen mathematischen Thema für einen historischen Vergleich mit den Videos der TIMSS-Videostudie 1995 videografiert. Die Auswertung der Videoaufzeichnungen und der Unterrichtsmaterialien erfolgte durch geschulte Ratende ($N = 27$) anhand eines international entwickelten und festgelegten Kodiersystems zur Unterrichtsqualität. Darauf aufbauende Analysen zur Qualität und Effektivität des Mathematikunterrichts in Deutschland werden derzeit durchgeführt. Die umfangreichen und international anschlussfähigen Daten aus dieser Studie werden zeitnah weiteren Forschenden über das Forschungsdatenzentrum Bildung am DIPF zur Verfügung gestellt. Am Poster sollen neben der TALIS-Videostudie Deutschland auch das Leibniz-Netzwerk für Unterrichtsforschung vorgestellt und erste deskriptive Erkenntnisse diskutiert werden.

Stellenwert und Typen der Wissensarbeit bei Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen

Maximilian Trommer & Thorsten Euler (DZHW)

Im Zuge der technologischen Entwicklung – insbesondere der Digitalisierung und der damit verbundenen Rationalisierung von Dienstleistungen – gibt es nicht nur einen zunehmenden Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften, sondern es verändern sich auch die Beschäftigungsstrukturen und Arbeitsinhalte in hochqualifizierter Erwerbstätigkeit selbst. Aus der Perspektive der Hochschulforschung stellt sich die Frage, welche Kompetenzanforderungen und Herausforderungen mit der Zunahme der Wissensarbeit an Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen gestellt werden und welche Konsequenzen sich ggf. daraus für die Hochschulbildung ergeben. Auf Basis der 2015 erhobenen dritten Welle des bundesweiten DZHW-Absolventenpanels 2005 fragt dieser Beitrag nach dem Stellenwert und dem Charakter von Wissensarbeit in der Erwerbstätigkeit von Hochqualifizierten. Dabei wurden bei 2.303 Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen selbstberichtete Tätigkeitsmerkmalen ihrer Berufsausübung erhoben und mittels konzeptioneller Herleitung und anschließender Faktorenanalyse die vier Dimensionen Komplexität,

Neuartigkeit sowie Forschungsarbeit/-management und Wissenschaftspraktiken innerhalb der Tätigkeiten unterschieden. Auf Basis einer anschließenden Clusteranalyse, der in diese Dimensionen eingehenden Variablen, können vier Typen von Wissensarbeit unter erwerbstätigen Hochqualifizierten identifiziert werden: klassische Forschende, Innovative mit geringem Forschungsbezug, Erwerbstätige mit komplexen Aufgaben sowie Erwerbstätige mit wenig wissensintensiven Tätigkeiten. Eine multinomiale logistische Regressionsanalyse zeigt bedeutsame Zusammenhänge der Zugehörigkeit zu diesen Typen mit sozio-demographischen, studien- und berufsbezogenen Merkmalen der Befragten auf. So zeichnen sich Hochqualifizierte mit innovativen Tätigkeiten stärker mit der Übernahme unternehmensinterner Verantwortung aus als mit höheren formalen akademischen Qualifikationen (Promotion), während ein hohes Maß an Komplexität ein Kennzeichen der klassischen Professionen ist. Die Erwerbstätigen mit wenig wissensintensiven Tätigkeiten leiden etwas häufiger, aber keinesfalls immer, unter subjektiv-inadäquater Beschäftigung.



Wann erreichen Individuen ihr höchstes Bildungsniveau? Implikationen für die Analyse von herkunftsbedingten Bildungsungleichheiten

Nils Lerch (LfBi)

Viele Studien konnten für Deutschland zeigen, dass Bildungsungleichheiten in einem nicht geringen Maße über die soziale Herkunft entstehen und sich auch intergenerational dauerhaft über dieselbe reproduzieren (z. B. Breen et al., 2009, 2010; Pfeffer, 2008; Blossfeld et al., 2015; Braun & Stuhler, 2018). Einige Studien operationalisieren die Bildung eines Individuums über den höchsten Bildungsabschluss, der im Bildungsverlauf erreicht werden konnte. Zu diesem Zweck wird ein Alterszeitpunkt bestimmt, bei welchem das Erreichen des höchsten Bildungsniveaus erwartet werden kann: Eine untere Altersgrenze wird definiert und nur Individuen oberhalb dieser Grenze werden bei den Analysen berücksichtigt. Pfeffer (2008) verwendete das Alter 26, Breen et al. (2009, 2010), Hadjar und Berger (2010) und Blossfeld et al. (2015) das Alter 30 und Pollak und Müller (2018) das Alter 35. Aufgrund der inkonsistenten Verwendung des unteren Altersabschnittes stellen sich die folgenden Fragestellungen: Wie hoch ist der prozentuale Anteil an Fehlspezifikationen des höchsten Bildungsniveaus im Altersverlauf über alle beobachteten Individuen hinweg? Variiert dieser prozentuale Anteil

mit der betrachteten Geburtskohorte? Welchen Effekt haben die gewählten unteren Altersabschnitte auf die Analyse von herkunftsbedingten Ungleichheiten? Variiert dieser Effekt in Abhängigkeit von der betrachteten Geburtskohorte oder mit den gewählten Operationalisierungen von sozialer Herkunft und dem Bildungsniveau?

Mit den Daten der SC6 des NEPS und der CASMIN Klassifikation wurden die Bildungsverläufe der Individuen als eine Geschichte der Höherqualifizierung dargestellt. Mit einer Simulation konnte ein Eindruck darüber gewonnen werden, welche Implikationen die Setzung von bestimmten Altersabschnitten für die Analyse von herkunftsbedingten Ungleichheiten hat. Die Analysen zeigen, dass die Fehlerquote bei der Bestimmung des höchsten Bildungsniveaus bereits beim Alter 30 gering ist. Der Effekt der gewählten unteren Altersabschnitte variiert mit den verwendeten Operationalisierungen und mit den beobachteten Geburtskohorten. Die Schätzungen der Herkunftseffekte variieren auch in höheren Altersabschnitten. Dennoch ist die größte Verzerrung behoben, insofern das Alter 30 als untere Altersgrenze definiert wird.

Blossfeld, P. N., Blossfeld, G. J., & Blossfeld, H.-P. (2015). Educational expansion and inequalities in educational opportunity. Long-term changes for East and West Germany. *European Sociological Review*, 31(2), 144–160. doi:10.1093/esr/jcv017

- Braun, S. T., & Stuhler, J. (2018). The transmission of inequality across multiple generations. Testing recent theories with evidence from Germany. *The Economic Journal*, 128, 576–611. doi:10.1111/eoj.1245
- Breen, R., Luijkx, R., Müller, W., & Pollak, R. (2009). Nonpersistent inequality in educational attainment. Evidence from eight European countries. *American Journal of Sociology*, 114, 1475–1521. doi:10.1086/595951
- Breen, R., Luijkx, R., Müller, W., & Pollak, R. (2010). Long-term trends in educational inequality in Europe. Class inequalities and gender differences. *European Sociological Review*, 26(1), 31–48. doi: 10.1093/esr/jcp001
- Hadjar, A., & Berger, J. (2010). Dauerhafte Bildungsungleichheiten in Westdeutschland, Ostdeutschland und der Schweiz. Eine Kohortenbetrachtung der Ungleichheitsdimensionen soziale Herkunft und Geschlecht. *Zeitschrift für Soziologie*, 39(3), 59. doi:10.1515/zfsoz-2010-0302
- Pfeffer, F. T. (2008). Persistent Inequality in Educational Attainment and its Institutional Context. *European Sociological Review*, 24, 543–565. doi: 10.1093/esr/jcn026
- Pollak, R., & Müller, W. (2018). Education as an equalizing force. How have declining educational inequality and educational expansion contributed to more social fluidity in Germany? (*Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung*, 171). Mannheim: Zentrum für Europäische Sozialforschung.

Für die Weiterentwicklung von Kompetenzen ist es nie zu spät – Interindividuelle Unterschiede in der Lesekompetenzentwicklung im (jungen) Erwachsenenalter

Kathrin Thums (LifBi), Franziska Schwabe (IFS), Cordula Artelt (LifBi), Ilka Wolter (LifBi), Alexandra Wicht (GESIS), Tabea Durda (LifBi), Luise Krejcik (Universität Hamburg), Anke Grotluschen (Universität Hamburg), Beatrice Rammstedt (GESIS) & Clemens M. Lechner (GESIS)

Es liegen Befunde zu individuellen Unterschieden in der Lesekompetenz im Querschnitt vor (z. B. OECD, 2016, 2019). Zur Entwicklung der Lesekompetenz über die Lebensspanne hinweg, in Abhängigkeit von verschiedenen Determinanten, ist wenig bekannt. Diese Lücken möchten zwei Studien anhand von Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS, Blossfeld & Roßbach, 2016) schließen: Studie 1 geht der Frage nach, wie sich Geschlechtsunterschiede in der Lese-

kompetenz im jungen Erwachsenenalter (NEPS-Startkohorte 4, N = 14.502) von 16 bis 22 Jahren entwickeln. Es wurde angenommen, dass geschlechtsspezifische Unterschiede in der Lesekompetenz im Laufe der Zeit abnehmen und im jungen Erwachsenenalter keine Unterschiede vorhanden sind. Die Ergebnisse des Differenzmodells zeigen am Ende der neunten Klasse einen Unterschied in der Lesekompetenz, mit einem Vorteil für junge Frauen ($d = .26$). Wie erwartet deuten

die Ergebnisse darauf hin, dass Frauen und Männer im jungen Erwachsenenalter eine vergleichbare Lesekompetenz haben. Dieser Effekt ist darüber zu erklären, dass die jungen Männer ihre Kompetenz über die Zeit kontinuierlich verbessern. Studie 2 geht zum einen der Frage nach, wie stabil geringe Lesekompetenz im Erwachsenenalter (NEPS-Startkohorte 6, N = 5.304, Alter von 24 bis 69 Jahren) über einen Zeitraum von vier bzw. sechs Jahren ist. Zum anderen wird in der Studie untersucht, welche Faktoren Veränderungen, Aufstiege aus dem und Abstiege in den Bereich der geringen Lesekompetenz erklären. Die Ergebnisse zeigen, dass es einem Drittel der Erwachsenen gelingt, den Bereich der geringen Lesekompetenz

zu verlassen.

Daneben gibt es aber Erwachsene, welche in den Bereich geringer Lesekompetenz abrutschen. Innerhalb der Gruppe mit geringerer Lesekompetenz war der Zuwachs der Lesekompetenz bei Männern, bei Erwachsenen mit einer höheren Lesep Praxis und höheren kognitiven Grundfertigkeiten größer. Wir fanden keine systematischen Effekte soziodemographischer Faktoren, die den Aufstieg beeinflussen, aber einen signifikanten Effekt höherer Lesep Praxis. Darüber hinaus ergab unsere Analyse mehrere Risikofaktoren, welche den Abstieg erklären. Anhand der Befunde beider Studien wird eine Weiterentwicklung in der Lesekompetenz im Erwachsenenalter diskutiert.



Der Einsatz von Text Mining-Verfahren zur Optimierung von Suchanweisungen in systematischen Reviews

Leonie Twente & Till Woerfel (Mercator-Institut)

Systematische Reviews (SR) beabsichtigen, unter Berücksichtigung vorab definierter Suchkriterien, alle verfügbaren empirischen Befunde zu einer klar formulierten Fragestellung zusammenzutragen und anhand einer Forschungssynthese zuverlässige sowie objektive Erkenntnisse zu gewinnen. Durch die systematische und transparente Vorgehensweise von SR wird der verzerrende Einfluss persönlicher

Bezüge auf die Auswahl und Bewertung relevanter Studien minimiert. Idealerweise werden mittels der im Rahmen von SR entwickelten Suchstrategien alle für die Fragestellung relevanten Dokumente („recall“) und gleichzeitig möglichst wenige irrelevante Dokumente gefunden („precision“). Die Herausforderung besteht zunächst darin, für die Formulierung der Suchanweisung in

elektronischen Datenbanken Suchbegriffe zu identifizieren: In der empirischen Bildungsforschung fehlt ein standardisiertes Begriffssystem wie bspw. „MeSH“ in der Medizin, das die Entwicklung von Suchanweisungen erleichtert. Da für SR im Bildungswesen üblicherweise in Datenbanken unterschiedlicher Fachdisziplinen gesucht wird, sind auch die in Thesauri vergebenen Schlagwörter keine optimale Lösung. Suchanweisungen im Freitext wiederum beruhen auf subjektiven und somit verzerrten Entscheidungen von Einzelpersonen.

Eine mögliche Lösung sind Text Mining-Verfahren, mittels derer einschlägige Suchbegriffe auf Grundlage eines größeren Datensatzes automatisch bestimmt werden (vgl. Grames, Stillman, Tingley, & Elphick, 2019a).

Im Rahmen des am Mercator-Institut aktuell durchgeführten systematischen Reviews zur Wirkung sprachsensibler Ansätze (Woerfel, Höfler, Witte, Knaus, &

Twente, in Vorb.) wurde zur Optimierung der Suchstrategie ein Text Mining-Verfahren verwendet, das auf Kookkurrenz-Netzwerken basiert: Mittels des R-Pakets „litsearchr“ (Grames, Stillman, Tingley, & Elphick, 2019b) wurden in einem Datensatz (bestehend aus Titel, Abstracts und Schlagwörtern von 2.668 Dokumenten einer freien und kontrollierten Suche in Scopus und ERIC sowie 58 in FIS) Begriffe, die gemeinsam auftreten und eine bestimmte Bindungsstärke, bezogen auf ihr Vorkommen im Datensatz, aufweisen, automatisch ermittelt. Diese, für den Inhalt einschlägiger Dokumente besonders repräsentativen Begriffe, ergänzen die subjektive Suchbegriffsauswahl.

Das angewendete Verfahren wird im Kontext der Entwicklung der Suchstrategie präsentiert und der Nutzen für die Präzision der Suchabfrage sowie die Minimierung des Verzerrungspotenzials zur Diskussion gestellt.

Grames, E., Stillman, A. N., Tingley, M., & Elphick, C. S. (2019a). An automated approach to identifying search terms for systematic reviews using keyword co-occurrence networks. *Methods in Ecology and Evolution*, 10, 1645–1654. doi:10.1111/2041-210X.13268

Grames, E., Stillman, A. N., Tingley, M., & Elphick, C. S. (2019b). *elizagrames/litsearchr v0.1.0* (Version v0.1.0). Zenodo. Verfügbar unter <https://zenodo.org/record/2551701#.XhdQ4fwxk2w>

Woerfel, T., Höfler, M., Witte, A., Knaus, A., & Twente, L. (in Vorb.). *Protokoll: Systematisches Review zur Wirkung von didaktisch-methodischen Ansätzen des sprachsensiblen Unterrichts*. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.

Donnerstag, 19. März 2020

Parallele Vorträge III

09:00 - 10:00 Uhr

Frühe Bildung



Encouraging Parents to Invest: A Randomized Trial with two Simple Interventions in Early Childhood

Cara Ebert (RWI), Esther Heesemann (Universität Mannheim) & Sebastian Vollmer (Universität Göttingen)

Malnutrition and lack of cognitive stimulation are primary risk factors of early childhood development. We test whether two simple home-based interventions can address these risk factors and improve cognitive, language, motor and socioemotional development of 10 to 20 months old children in rural Bihar in India. To address malnutrition, we distribute a durable device for at home iron fortification of meals, called the Lucky Iron Leaf. For cognitive stimulation, we train caregivers in methods of book sharing during four

home visits. The study population consists of 1,480 children aged 10-20 months at baseline. One year after implementation, we find no significant average impact of either intervention on anemia or development. However, the results suggest a cross-productivity of baseline health status and the interventions' effectiveness. Children that are non-anemic at baseline and received both interventions improve in receptive language skills by 0.54 standard deviations, while anemic children do not benefit.

Die Bedeutung der Komposition von Peergruppen in Kindertageseinrichtungen für den Spracherwerb

Daniel Schmerse (IPN)

Der Übergang in das Kindergartenalter markiert für viele Kinder den Eintritt in die Welt der Peers. Bislang ist jedoch wenig über den Einfluss von Peergruppen auf die frühe Kompetenzentwicklung bekannt. Einer der zentralsten Entwicklungsbereiche der frühen Kindheit mit zugleich maßgeblicher Bedeutung für den späteren Bildungserfolg ist der Spracherwerb, dessen Verlauf stark an die soziale Herkunft geknüpft ist (Hart & Risley, 1995). In Deutschland besuchen Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache häufiger Einrichtungen mit anderen Kindern aus ähnlichen Verhältnissen (Becker & Schober, 2017). Dies legt die Vermutung nahe, dass die Peer-Zusammensetzung insbesondere für diese Kinder von besonderer Relevanz beim Erwerb sprachlicher Kompetenzen sein könnte. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, inwieweit die soziale und sprach-

leistungsbezogene Zusammensetzung der Peergruppe im Kindergarten mit der Sprachentwicklung eines Kindes zusammenhängt. Anhand von Mehrebenenanalysen von Längsschnittdaten der BIKS-Studie (Weinert et al., 2013) von N = 554 Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren wurde zudem die Bedeutung der Gruppenkomposition in Abhängigkeit von der Familiensprache eines Kindes untersucht. Während sich für den Wortschatz im Deutschen ein Effekt der sozialen Komposition im Alter von vier Jahren zeigte, fanden sich im Alter von fünf Jahren zwar keine Hinweise auf Haupteffekte von Kompositionsmerkmalen jedoch differenzielle Effekte der Komposition in Abhängig vom familiären Sprachhintergrund (Cross-Level-Interaktionen). Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund methodischer Gesichtspunkte und der Frage kompensatorischer Peer-Effekte diskutiert.

- Becker, B., & Schober, P. S. (2017). Not just any child care center? Social and ethnic disparities in the use of early education institutions with a beneficial learning environment. *Early Education and Development*, 28, 1011–1034.
- Hart, B., & Risley, T.R. (1995). *Meaningful differences in the everyday experiences of young American children*. Baltimore, MD: Brookes Publishing.
- Weinert, S., Roßbach, H.-G., Faust, G., Blossfeld, H.-P., & Artelt, C. (2013). *Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter* (BiKS-3-10). SUF Version 4. Berlin: Institut für Qualität im Bildungswesen (IQB).

Hochschulforschung



Die Bedeutung sozialer Netzwerke für akademische Karrieren: Sozialkapital als Prädiktor für eingeworbene Drittmittel und Publikationen?

Luisa Barthauer (TU Braunschweig) & Ulrike Schwabe (DZHW)

Zu den bekannten Erfolgsindikatoren für akademische Karrieren zählen die Höhe eingeworbener Drittmittel sowie die Anzahl von (sichtbaren) Veröffentlichungen. Sowohl nach der Karriereerfolgstheorie aus psychologischer Perspektive als auch der Theorie sozialer Ressourcen aus soziologischer Perspektive ist die Einbettung in soziale Netzwerke eine entscheidende Determinante für diese objektiven Leistungsindikatoren. Sozialkapital umfasst dabei strukturelle Merkmale wie z. B. die Dichte, soziale Ressourcen wie z. B. Kontakte in anderen Funktionen und sich daraus ergebende Netzwerkvorteile wie z. B. Informationen oder konkrete Unterstützungsleistungen.

In dieser Studie untersuchen wir empirisch, ob soziales Kapital in Form von strukturellen Aspekten und Netzwerkvorteilen den objektiven Karriereerfolg im akademischen Bereich vorhersagt. Dazu verwenden wir die Daten des „ProWi+“-Projektes, einer jährlichen Online-Umfrage Promovierter aller Fachrichtungen von 2014 bis 2018. Strukturelles Kapital wird durch Dichte, Netzwerkgröße, effektive Größe und Einschränkungen operationalisiert. Die Netzwerkvorteile werden mit vier Items

gemessen: zwei in Bezug auf berufliche Unterstützung und zwei in Bezug auf psychosoziale Unterstützung. Die theoretischen Vorhersagen werden mittels Regressionsanalysen und Relative Importance Analysis (RIA) getestet. Das Analysesample besteht letztlich aus 273 deutschen Forscherinnen und Forschern. Sowohl die Höhe der Drittmittel als auch die Anzahl der Publikationen sind nach Forschungsfeldern standardisiert. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl strukturelle Aspekte als auch der Netzwerknutzen eine prädiktive Rolle für die Höhe der eingeworbenen Drittmittel und die Anzahl der Veröffentlichungen spielen. Insbesondere für internationale Publikationen weisen alle Prädiktoren einen signifikant positiven Zusammenhang auf. Nach der RIA scheint für die Publikationen jedoch die Netzwerkdichte unter den strukturellen Aspekten eine zentrale Rolle zu spielen. Entgegen unserer Vermutung zeigt sich allerdings eine negative Assoziation zwischen der Unterstützung in privaten Angelegenheiten und der Anzahl an Publikationen. Wenngleich der kausale Charakter der Ergebnisse abschließend kritisch diskutiert wird, deuten unsere Befunde darauf hin, dass

sowohl die Struktur des sozialen Netzwerks als auch die dadurch geschaffenen Nutzen für den objektiven Berufserfolg

im akademischen Bereich eine bedeutende Funktion zukommt.

DFG-Projekt MEPIC: Bestandsaufnahme eines Projekts zur Erforschung der Mechanismen des epistemischen Wandels im Hochschulkontext

Martin Kerwer & Tom Rosman (ZPID)

Fortgeschrittene epistemische Überzeugungen (d. h. differenzierte wissensbezogene Überzeugungen bzw. beliefs) begünstigen das Lernen und den Wissenserwerb des Einzelnen, prägen Unterrichtspraktiken von Lehrenden und ermöglichen generell eine zielführende Auseinandersetzung mit (widersprüchlicher) wissenschaftlicher Evidenz. Arbeiten, die darauf abzielen, die Entwicklung solcher Überzeugungen zu fördern, nutzen zumeist Bendixen und Rules Prozessmodell epistemischen Wandels als theoretische Ausgangsbasis. Vor dem Hintergrund eines Mangels an entsprechenden empirischen Forschungsarbeiten erscheint die Absicherung dieses Modells allerdings als ungenügend. Aufgrund dessen wurde im März 2018 am ZPID das DFG-Projekt MEPIC („Mechanisms of Epistemic Change in Higher Education“) gestartet, welches auf eine empirische Prüfung und Weiterentwicklung des genannten Modells abzielt. Der erste Teil des Vortrags widmet sich einer Vorstellung der zentralen Befunde der ersten Förderphase dieses Projekts. So erlauben

die vier im Projektverlauf durchgeführten präregistrierten Experimentalstudien unter anderem ein besseres Verständnis davon, wie (1) verschiedene Typen divergierender (konfligierender) Evidenz epistemischen Wandel hervorzurufen vermögen oder wie (2) sich epistemische Ausgangsüberzeugungen auf den epistemischen Wandel selbst auswirken. Aufbauend auf dieser Darstellung der Befunde der ersten Förderphase wird im zweiten Teil des Vortrags skizziert, wie die Erforschung epistemischen Wandels in einer derzeit im Antragsstadium befindlichen zweiten Förderperiode weiter vorangetrieben werden soll. Beispielsweise zeigte sich in der ersten Förderphase, dass der reine Einsatz von Selbstberichtsverfahren mit diversen Limitationen einhergeht, weswegen eine Ergänzung dieser Selbstberichtsverfahren mit komplementären Verhaltensmaßen bereits erprobt wurde und in einer zweiten Förderphase verstärkt fortgeführt werden soll. Der Vortrag schließt mit einer Diskussion theoretischer und praktischer Implikationen bisheriger und geplanter Arbeiten.

Parallele Vorträge IV

10:30 - 11:30 Uhr

Unterschiedliche Lernorte



Das Museum als Lernort: Besucherforschung zu Wissensprozessen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum

Alexandra Busch, Stephan Schwan, Sandra Hahn & Dominik Kimmel (RGZM)

Mit jährlich mehr als 100 Millionen Besuchen sind Museen zentrale non-formale und informelle Lernorte in der deutschen Bildungslandschaft, sowohl durch Schulklassenbesuche als auch durch Freizeitbesuche über die gesamte Lebensspanne hinweg. Lernen in Museen zeichnet sich dabei durch eine Reihe von Besonderheiten aus: räumliche Inszenierung der Lerninhalte, Fokussierung auf authentische Objekte, Nutzung innovativer digitaler Medien sowie Verknüpfung von Wissenserwerb mit unterhaltenden Formaten. Die empirische Analyse von Wissensprozessen in Museen bietet somit die Möglichkeit einer innovativen thematischen Erweiterung des Forschungsverbunds Bildungspotenziale. Im Zuge seiner Neukonzeption wurden am Römisch-Germanischen Zentralmuse-

um in den vergangenen Jahren eine Reihe von Studien zu Lernprozessen bei Besucherinnen und Besuchern durchgeführt. Das Spektrum reicht von wissensbezogenen Effekten von Originalen/Modellen über den Einfluss digitaler Rekonstruktionen in virtuellen/augmentierten Realitäten auf historisches Verstehen bis zum Verstehen von haptischen Ausstellungselementen durch sehbehinderte und blinde Besucherinnen und Besucher. Der Vortrag stellt die lernbezogene Besucherforschung am RGZM im Überblick dar, beschreibt exemplarisch eine der durchgeführten empirischen Studien im Detail und skizziert abschließend eine museumsbezogene Forschungsagenda, die in Ansätzen bereits in der Leibniz-Initiative „Museum meets Bildungsforschung“ umgesetzt wird.



Freiwilliges Engagement als kultureller Erfahrungsraum – Empirische Befunde zum kulturellen Engagement zukünftiger Lehrkräfte

Jana Costa (LifBi)

Der vorgeschlagene Beitrag legt eine quantitative Untersuchung zur Kulturalität des freiwilligen Engagements von angehenden Lehrkräften vor. 80 Prozent der Lehramtsstudierenden engagieren sich freiwillig – dies zeigt sich in der vorliegenden Reanalyse der Daten der Studierendenkohorte des Nationalen Bildungspanels (Blossfeld, Roßbach, & von Maurice, 2011). Bislang ist allerdings wenig dazu bekannt, in welchen Bereichen sich Lehramtsstudierende engagieren und inwiefern sich ihnen dabei neue Erfahrungsräume erschließen. In dem Beitrag wird deshalb das Engagement von angehenden Lehrkräften fokussiert und nach den Erfahrungspotenzialen für kulturelle Lernprozesse gefragt.

Es wird dabei angenommen, dass Engagement zum Nachdenken über die eigene Rolle in der Gesellschaft anregt und dazu beiträgt, dass junge Menschen sich in ein selbstreflexives Verhältnis zur eigenen kulturellen Prägung setzen. Diese Annahme speist sich u. a. aus der Theorie gemeinnütziger Tätigkeiten (vgl. Reinders, 2014; Yates & Youniss, 1998), die entsprechenden Tätigkeiten ein Lernpotenzial zuschreibt. Die reflexive Auseinandersetzung mit dem eigenen kulturellen Horizont ist dabei insbesondere für Lehrkräfte

bedeutsam, da sie als Kulturgeprägte über die Schule nachfolgende Generationen kulturell prägen.

In der Lehrkräftebildungsforschung wird das freiwillige Engagement bislang nur fragmentarisch aufgegriffen. Forschungsarbeiten zu Transfereffekten gemeinnütziger Tätigkeiten (vgl. Yates & Youniss, 1996) oder Service-Learning Angeboten (vgl. Reinders, 2016, 2014; Thönnessen, 2016) geben zwar Hinweise auf mögliche Effekte, allerdings liegen keine differenzierten Ergebnisse zum Engagement in verschiedenen Aktivitätsbereichen vor. Der Beitrag greift dieses Forschungsdesiderat auf und beschäftigt sich mit folgenden Fragestellungen:

- 1) In welchen Bereichen engagieren sich Lehramtsstudierende?
- 2) Schließen die gewählten Aktivitätsfelder an die fachlichen Bezüge der Lehramtsstudierenden an?
- 3) Wie werden die Erfahrungen innerhalb des Ehrenamtes eingeschätzt und unterscheidet sich diese Einschätzung je nach Nähe des Engagements zum Studienfach?

Die Fragestellungen werden unter Rückgriff auf das Lehramtsstudierenden-Oversampling (N = 5.500) der Studierendenkohorte des NEPS bearbeitet. Die Analysen machen dabei deutlich, dass sich der überwiegende Teil der angehenden Lehrkräfte in Deutschland engagiert. Es zeigt sich überdies, dass sich Lehramtsstudierende in ihren Aktivitäten am

häufigsten sportliche, religiös-kirchliche und hochkulturelle Erfahrungsräume erschließen und insbesondere in Aktivitätsfeldern aktiv sind, die auch potenziell anschlussfähig für ihren zukünftigen Beruf erscheinen. Die Ergebnisse werfen zahlreiche Anschlussfragen auf, die im Beitrag mit Blick auf zukünftige Forschung diskutiert werden.

- Blossfeld, H.-P., Roßbach, H.-G., & von Maurice, J. (Hrsg.). (2011). Education as a lifelong process - the German National Educational Panel Study (NEPS) [Special Issue]. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 14.
- Reinders, H. (2014). *Jugend - Engagement - Politische Sozialisation. Gemeinnützige Tätigkeit und Entwicklung in der Adoleszenz*. Wiesbaden: Springer VS.
- Reinders, H. (2016). *Service Learning – theoretische Überlegungen und empirische Studien zu Lernen durch Engagement*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Thönnessen, N. (2016). *GeographielehrerInnen erproben Service Learning* (Dissertation). Universität zu Köln, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Köln.
- Yates, M., & Youniss, J. (1996). A developmental perspective on community service in adolescence. *School K-12*, 38, 85–111.
- Yates, M. & Youniss, J. (1998). Community service and political identity development in adolescence. *Journal of Social Issues*, 54, 495–512.

Tests und Trends



Sibling Spillover Effects in Education

Maximilian Bach (ZEW) & Jan Marcus (Universität Hamburg, DIW Berlin)

School starting age regulations are a globally applied policy measure. However, the literature on this policy measure focuses almost exclusively on the directly affected children and neglects potential spillover effects on siblings. This study examines whether a child's school starting age also affects the educational outcomes of the child's younger siblings. Relying on German Census data and exploiting variation in older sibling's school-track assignment resulting from school starting age, we find that the track of the older sibling increases the younger siblings' probability

to attend the same track. These effects are robust across two complementary research designs: A regression discontinuity design that focuses on children born around the the cutoff date for school entry and a difference-in-differences design that exploits variation in the school entry cutoffs across and within states. The findings show that educational policies have effects beyond those directly affected: Policies focusing on older siblings might generate substantial spillover effects for younger siblings and have the potential to reduce educational inequality.



Trendschätzungen in PISA - alles andere als trivial

Olaf Köller (IPN, ZIB), Kristina Reiss (ZIB, TUM), Frank Goldhammer (DIPF, ZIB), Ulf Kröhne (DIPF, ZIB), Oliver Lüdtke (IPN, ZIB) & Alexander Robitzsch (IPN)

Seit dem Jahr 2000 wird das Programme for International Student Assessment (PISA) in einer großen Zahl von OECD-Staaten und Partnerstaaten durchgeführt. PISA soll alle drei Jahre Informationen über die Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme im internationalen Vergleich

liefern. Dazu werden Fünfzehnjährige in den Bereichen Leseverstehen (in der Verkehrssprache), Mathematik und Naturwissenschaften getestet. Essentiell in PISA ist, dass die Metrik, auf der die Leistungen abgetragen werden, über die Zeit unverändert bleiben soll. Diese Stabilität der

Metrik soll gewährleisten, dass Trendschätzungen hinsichtlich der Leistungen von Fünfzehnjährigen möglich sind. In den vergangenen Jahren hat es allerdings vielfältige Modifikationen in der Testdurchführung bei PISA gegeben – u. a. wurde in PISA 2015 von Papier- und Bleistift-Tests auf Computer-Tests umgestellt – sodass Zweifel bestehen, ob sich getestete Konstrukte und Metriken nicht doch verändert haben. Das ZIB hat im Rahmen der PISA-Erhebungen 2018 Zusatzstudien

durchgeführt, um Fragen der Konstrukt- und Metrikstabilität nachzugehen. Dabei ließ sich u. a. zeigen, dass Veränderungen in den Leistungen der Fünfzehnjährigen teilweise auf die Änderung des Testmediums in 2015 zurückgeführt werden können. Der Wechsel im Skalierungsmodell (vom 1- zum 2-Parameter-Modell) hatte dagegen keine Effekte. Die Befunde sollen vorgestellt und mit Blick auf die Interpretation der Ergebnisse aus großen Schulleistungsstudien diskutiert werden.

11:30 - 12:00 Uhr | Abschlussvortrag



Open Science und Open Data in der empirischen Bildungsforschung – Der Verbund Forschungsdaten Bildung

Sonja Bayer & Alexia Meyermann (DIPF)

Open Science steht für eine Vielzahl an Praktiken und Prozessen, welche die Partizipation und Kollaboration, Zugänglichkeit und Nachnutzung sowie Transparenz und Überprüfbarkeit in der Forschung fördern (Kindling et al., 2017). Damit verbunden ist auch die Archivierung und Bereitstellung von Forschungsdaten im Sinne von Open Data. Open Data ist in der Bildungsforschung zunehmend verbreitet und wird durch Forschungsförderer und Fachgesellschaften aktiv gefördert (z. B. DFG, 2015; Leibniz-Gemeinschaft, 2018). Dennoch ist die Umsetzung von Open Data in den verschiedenen Disziplinen

der empirischen Bildungsforschung bislang unterschiedlich vorangeschritten (Medjedović, 2011). Zudem sind u. a. aufgrund der Multidisziplinarität und Heterogenität des Forschungsfeldes in Deutschland inhaltlich und methodisch spezialisierte Datenzentren für die Archivierung und Bereitstellung von Forschungsdaten entstanden (Meyermann et al., 2017).

Der Verbund Forschungsdaten Bildung (VerbundFDB), der in diesem Beitrag vorgestellt wird, hat sich daher zum Ziel gesetzt, aktiv Open Data in der empirischen Bildungsforschung zu fördern und Datenzentren mit Bezug

zur Bildungsforschung zu vernetzen. Gemeinsam entwickeln die angeschlossenen Forschungsdatenzentren Workflows zur Datenarchivierung und Bereitstellung. Damit haben Forschende über das gemeinsame Portal (Forschungsdaten-Bildung.de) eine zentrale Anlaufstelle für die Suche und Nachnutzung von Forschungsdaten. Zudem werden über das Portal Informationen zum Forschungsdatenmanagement (bspw. Datenmanagementplan, informierte Einwilligung) und eine Vermittlung zu Forschungsdatenzentren für die Datenarchivierung angeboten. Ein modulares Schulungsprogramm sowie individuelle Beratungsleistungen insbesondere zu rechtlichen Themen wie Datenschutz ergänzen die Services des VerbundFDB.

Der VerbundFDB ist bislang über Mittel des BMBF projektfianziert. Langfristig wird angestrebt eine Verstetigung und gesicherte Finanzierung der aufgebauten Strukturen zu erreichen und den VerbundFDB weiterzuentwickeln. Dazu gehören die Erweiterung des Netzwerkes auf nationaler und internationaler Ebene sowie die gezielte Förderung von Sekundäranalysen. Zentraler Fokus ist es zudem, den Open Science Gedanken weiter zu fördern und gezielt mit Forschenden Lösungen zu entwickeln, um sensitivere oder komplexere Daten (bspw. Videodaten, Logdaten, Social-Media-Daten) rechtlich gesichert und nachvollziehbar zur Nachnutzung zur Verfügung zu stellen.

Veranstalter



DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

© 2020

Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale (LERN) in Kooperation mit dem DIPF Koordinationsstelle am DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Rostocker Straße 6, 60323 Frankfurt am Main

leibniz-bildungspotenziale@dipf.de

www.leibniz-bildung.de; https://twitter.com/leibniz_bildung

Redaktion

LERN-Koordination, DIPF

Layout und Satz

Katharina Grunewald, LERN-Koordination, DIPF

Druck

DieUmweltDruckerei

Bildnachweis

Cover: © diignat/shutterstock.com

